



DomQuartier Salzburg

Vedi Napoli e poi muori Grand Tour der Mönche

12. Februar – 18. Mai 2016

Museum St. Peter im Nordatorium des DomQuartiers Salzburg

KuratorInnen

Mag. Sonja Führer, Dr. Gerald Hirtner, Mag. Wolfgang Wanko

Kuratorenführungen

Donnerstag, 18.2., 10:30 Uhr

Samstag, 5.3., 14 Uhr

Samstag, 23.4., 10:30 Uhr

Vorträge

Donnerstag, 25.2., 17 Uhr, Dieter Richter (Bremen)

Donnerstag, 7.4., 17 Uhr, Peter Erhart (Stiftsarchiv St. Gallen)

Erzabtei St. Peter, Romanischer Saal

Ausstellungskatalog

Der Ausstellungskatalog, an dem 36 Autoren mitgewirkt haben und der 2014 im Eigenverlag des Stiftsarchivs St. Gallen erschienen ist, spannt sich über alle drei Ausstellungen – St. Gallen, Einsiedeln und Salzburg. Er ist reich bebildert und enthält zudem mehr als zwei Dutzend Fachbeiträge zu den Themenbereichen „Italienreisen im Mittelalter“, „Erinnerungsstücke“ und „Reiseberichte“. Die Aufsätze bieten eine quellennahe Vertiefung in die monastische Reisekultur vom Frühmittelalter bis zur Zeitgeschichte.

Peter Erhart und Jakob Kuratli Hüebli (ed.)

Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche

St.Gallen 2014, 328 Seiten, 131 farbige Abb.

ISBN 978-3-905906-11-0

Film

Mediale Unterstützung erhält die Ausstellung durch die Dokumentation *Grand Tour – Zwei St. Galler Mönche auf Italienreise im Jubeljahr 1700* von Andreas Baumberger, die von der *Neuen Zürcher Zeitung* als „ruhiger, atmosphärischer Film“ gewürdigt wurde.



Benediktinermönche waren und sind viel unterwegs

Die Ausstellung „Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche“ dokumentiert die Italienreisen von Benediktinermönchen vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart. Durch die Zusammenarbeit der Erzabtei St. Peter mit dem Stiftsarchiv St. Gallen und den Benediktinerabteien Einsiedeln und Michaelbeuern kann die benediktinische Reisekultur erstmals in einer umfassenden Ausstellung präsentiert werden. Hochkarätige Exponate aus dem 9. bis zum 20. Jahrhundert ermöglichen den Blick auf die Motivation, die Routen und die Ziele der reisenden Mönche.

Zu deren wichtigsten Reisezielen gehörte seit dem Frühmittelalter Italien, wobei die Stadt Rom nicht nur wegen der Apostelgräber, sondern auch als Sitz des Papstes eine besondere Stellung einnahm. Noch im Hoch- und Spätmittelalter wurde Rom als *caput mundi* – Haupt der Welt – bezeichnet.

Die Benediktiner interessierten sich aber nicht nur für Rom. Viele von ihnen reisten über die Alpen, um an einer der damals führenden italienischen Universitäten zu studieren. Solche Studienaufenthalte weiteten sich vor allem in der Barockzeit zu großen Bildungsreisen aus: zur Grand Tour. Die Mönche verbrachten bisweilen mehrere Jahre in Italien und besuchten in dieser Zeit alle kulturellen und religiösen Zentren – von Mailand über Florenz, Loreto und Rom bis nach Neapel. Im Auftrag ihres Abts knüpften und pflegten sie Kontakte, kauften Bücher und Kunstgegenstände.

Reisende Benediktinermönche gehörten damit während Jahrhunderten zu den wichtigsten Vermittlern der italienischen Kultur nördlich der Alpen. Die feinsinnigen Mönche interessierten sich auch für die Lebensumstände der italienischen Bevölkerung. So war es ein Benediktiner aus St. Gallen, Lukas Grass (1662–1731), der auf seiner Grand Tour im Jahr 1700 als Erster das berühmte Diktum *Vedi Napoli e poi muori* in seinem Reisetagebuch festhielt. Er hatte den Einheimischen genau zugehört und konnte das Sprichwort in seinem ursprünglichen Wortlaut wiedergeben: *Magna bruocoli (sic), vedi Napoli e poi muori, ben' mio!* – Broccoli essen, Neapel sehen, und dann sterben, mein Lieber!

Die Ausstellung „Vedi Napoli“ ist die erste Sonderausstellung, die das Museum St. Peter im Rahmen der abwechselnden Bespielung des Nordatoriums durch die Partner des DomQuartiers gestaltet. Die Erzabtei St. Peter zeigt seit Mai 2014 in einem eigenen Museum im Wallistrakt die schönsten Objekte ihrer umfangreichen Kunstsammlungen, die damit erstmals seit der Landesausstellung „St. Peter in Salzburg“ 1982 öffentlich zugänglich sind. Das Kloster, das als Wiege von Stadt und Land Salzburg gilt, bereichert damit den DomQuartier-Rundgang in idealer Weise.



RAUM 1

Benediktiner auf Reisen

Seit der Ordensgründung im 6. Jahrhundert gibt es trotz der in der Ordensregel vorgesehenen Ortsbeständigkeit (*stabilitas loci*) verschiedene Anlässe, Formen und Ziele für Reisen von Mönchen. Bei der Unterteilung in Pilgerreise, Dienstreise, Grand Tour und Ferienreise lassen sich nicht immer klare Zuordnungen tätigen.

Eine Reise von Salzburg nach Italien nahm bis ins 19. Jahrhundert einen längeren Zeitraum in Anspruch, um die Wegstrecke – zu Fuß, mit dem Pferd, mit der Kutsche oder per Schiff - zu bewältigen. Die Entwicklung des Wege- und Straßennetzes wird von den Handelswegen bestimmt. Die Möglichkeit Reisegepäck mitzuführen war begrenzt, so dass man möglichst platzsparende Utensilien verwendete (z.B. zusammenklappbares Essbesteck). Die Reisekleidung war mit Stiefeln, Mantel und Hut vor allem als Schutz vor widrigen Wetterverhältnissen gedacht. Reiseliteratur bot die Möglichkeit, sich vor Reiseantritt über das Reiseziel zu informieren.

RAUM 2

Dienstreise

Die Dienstreisen von Mönchen werden durch ihr Amt innerhalb der Gemeinschaft bestimmt. Der Abt oder ein Vertreter des Klosters kümmert sich um administrative und kirchenrechtliche Belange an der Kurie (z.B. die Erwirkung eines Ablasses) oder nimmt an Versammlungen der benediktinischen Konföderation teil.

Zudem werden junge Mönche zum Studieren nach Rom geschickt. Das Benediktinerkloster St. Paul vor den Mauern bildete ab dem 17. Jahrhundert das wissenschaftliche Zentrum des Benediktinerordens in Italien. Heute nimmt die 1888 gegründete, auf dem Aventin gelegene internationale Hochschule des Benediktinerordens (*Pontificio Ateneo Sant'Anselmo*) diese Aufgabe wahr. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weilen regelmäßig Salzburger Benediktiner zu Studienaufenthalten in Rom. Manche von ihnen werden sogar in Rom zu Priestern geweiht.

Ferienreise

Von Ferienreisen kann man erst seit der Ablösung des mittelalterlichen Gesellschaftsmodells des Feudalismus im 19. Jahrhundert sprechen. Die neuen arbeitsfreien Zeiten ermöglichten erstmals Urlaube für verschiedene Gesellschaftsschichten.

Ferienreisen für Benediktiner stehen nicht im Widerspruch zum Gelübde der Beständigkeit. Die aktuellen Satzungen der Österreichischen Benediktinerkongregation (§ 20) sehen für die Mönche eine ausreichende und sinnvoll gestaltete Freizeit vor und empfehlen einen Jahresurlaub von drei Wochen.



RAUM 3

Grand Tour

Die Reiseform der Grand Tour hat sich im 17. Jahrhundert als Bildungsreise durch Europa für junge Adelige entwickelt und wurde im Lauf des 18. Jahrhunderts von bürgerlichen Schichten übernommen. Es handelt sich dabei meist um die Verknüpfung eines Studienaufenthaltes mit einer Rundreise und dem Besuch der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Den südlichsten Punkt der Reise stellte Neapel mit der Besteigung des Vesuvs und dem Besuch der Ausgrabungen von Herculaneum dar. Die Reise diente auch dazu ein Netz internationaler gesellschaftlicher Verbindungen aufzubauen. Ein Beispiel dafür ist die Reise der Patres Alois Stubhahn OSB und Albert Nagnzaun OSB von St. Peter in den Jahren 1804–1806, die besonders gut dokumentiert ist.

RAUM 4

Pilgerreise

In Italien befinden sich in Rom, Assisi und Loreto drei bedeutende Wallfahrtsstätten der katholischen Christenheit, die seit dem frühen Mittelalter Pilgerströme in das Land führen. Im Zentrum der Reisetätigkeit stand Rom, wo die ersten Pilger die Gräber von Petrus und Paulus und die darüber errichteten Kirchen aufsuchten. Mit der Einführung des Heiligen Jahres im Jahr 1300 wurde ein spiritueller Weg durch Rom zu den sieben Hauptkirchen festgelegt (San Giovanni in Laterano, San Pietro, San Paolo fuori le Mura, Santa Maria Maggiore, San Lorenzo fuori le Mura, Santa Croce in Gerusalemme und San Sebastiano fuori le Mura).

Für Benediktiner sind die Wirkungsorte ihres Ordensgründers, des hl. Benedikt (um 480–547), besonders Subiaco und Montecassino, wichtige Reiseziele auf der Apenninenhalbinsel.



Zwar wird dem Reisen der Mönche in der Regel des heiligen Benedikt Rechnung getragen:

- *Brüder, die auf Reisen geschickt wird, erhalten Hosen* (RB 55,13)
- *Mönche, die auf Reisen sind, dürfen die Gebetszeiten nicht übergehen* (RB 50, 4)
- *Für Brüder, die auf Reisen geschickt wurden, wird täglich im Kloster gebetet* (RB 67, 2)

Aber positiv wird das Reisen der Mönche eigentlich nicht konnotiert. Ein Mönch ist nur mit Erlaubnis seines Abtes unterwegs. Die zuhause gebliebenen Mönche müssen für die Abwesenden oder Reisenden beten. Und wenn ein Mönch von einer Reise zurückkommt, dann muss er sich am Schluss des Gottesdienstes im Oratorium zu Boden werfen und alle anderen Mönche um das Gebet bitten - wegen der Fehler, die vielleicht unterwegs vorgekommen sind. Er könnte Böses gesehen und Unnützes geredet haben. So die Befürchtungen. Das Reisen der Mönche tatsächlich nur als notwendiges Übel?

Wie anders doch die Praxis! Gerne und relativ oft sind die Mönche unterwegs gewesen. In unserem Kloster schon im 8./9. Jahrhundert! Sie haben das Christentum verkündet und sind als Missionare Richtung Osten unterwegs gewesen ... weit über unseren heutigen Horizont hinaus in die Slowakei, nach Ungarn und Slowenien, natürlich auch nach Rom oder Jerusalem! Mit dem heiligen Virgil wird 745 ein irischer Mönch Abt unseres Klosters und Bischof von Salzburg (745-784). Steht hier nicht Reiseerfordernis und Reiselust gegen die strenge benediktinische *stabilitas loci*, die Ortsbeständigkeit?

Nur ein Beispiel: In den Jahren 1804 bis 1806 wurden die beiden Patres Albert Nagnzaun OSB und Alois Stubhahn OSB auf eine Studienreise nach Rom und Neapel geschickt. Ihre Reise ist genauestens dokumentiert durch ein präzise geführtes Tagebuch, das die beiden verfassen mussten, sowie durch den ständigen Briefwechsel mit Abt Dominikus Hagenauer, der es nicht lassen konnte, viele Ratschläge und Anweisungen zu erteilen. Wunderbar, was die beiden Patres erlebt haben, wem sie begegnet sind, was sie gelernt haben und was sie im Namen der Wissenschaft und Bildung alles erworben haben! Teile dieser Sammeltätigkeit sind erhalten geblieben und können heute in dieser Ausstellung präsentiert werden.

Nachdem wir schon 2010 bei der Ausstellung *Libri vitae* mit dem Stiftsarchiv St. Gallen gut zusammengearbeitet haben, freut es mich sehr, dass wir diese Kooperation mit der Ausstellung *Vedi Napoli e poi muori. Grand Tour der Mönche* vertiefen konnten. Es handelt sich dabei um unsere erste eigene Ausstellung im neuen DomQuartier Salzburg.

Dem St. Galler Stiftsarchivar Dr. Peter Erhard und seinem Team aufrichtiger Dank, dass er die Idee zu dieser Ausstellung geboren hat. Durch die Edition des schon erwähnten Reisetagebuches und anderer Texte kann einem breiteren Kreis Einblick in die klösterliche Reisekultur gewährt werden. Danken möchte ich aber auch unseren Mitarbeitern Dr. Gerald Hirtner (Archiv), Mag. Sonja Führer (Bibliothek), Mag. Wolfgang Wanko (Kunstsammlungen) und Ing. Norbert Urban (Mineraliensammlung), die diese Ausstellung fachlich betreut und umgesetzt haben.

Dr. Korbinian Birnbacher OSB
Erzabt von St. Peter
erzabt@erzabtei.at



Mönch-Sein und Reisen – wie geht das zusammen? Gehören Mönche nicht ins Kloster?

Obwohl die historische Reiseforschung bereits eine Reihe von Standardwerken hervorgebracht hat, waren Reisen von Benediktinermönchen bislang kaum Gegenstand der Geschichtswissenschaft. Diese Tatsache verwundert nicht. Auf den ersten Blick ließe sich nicht vermuten, dass Benediktinermönche angesichts ihrer gelobten Ortsbeständigkeit, der *stabilitas loci*, überhaupt Reisen unternahmen. „Mönch-Sein und Reisen – wie geht das zusammen? Gehören Mönche nicht ins Kloster?“, stellt sich der amtierende Abtprimas Notker Wolf berechtigterweise die Frage. Überdies wirft die (...) Verbindung zur Grand Tour, einer grundsätzlich weltlichen Form des Reisens im 17. und 18. Jahrhundert, Probleme auf. Am allerwenigsten sind Quellen zu erwarten, wenn es doch in der Benediktusregel heißt: „Auch nehme sich keiner heraus einem anderen alles zu erzählen, was er außerhalb des Klosters gesehen und gehört hat, denn das richtet großen Schaden an.“

Und dennoch: In den Klosterarchiven, -bibliotheken und -sammlungen ist ausreichend Material zum Thema ‚Reisen‘ überliefert, um Ausstellungen samt wissenschaftlichen Rahmenprogrammen gestalten zu können.

Ausstellung in Salzburg

(...) Die Salzburger Ausstellung unterscheidet sich nicht nur in ihrem Aufbau von den beiden vorhergehenden in St. Gallen und Einsiedeln. Sie wird auch mit einer ganzen Reihe neuer Objekte bespielt, die vornehmlich aus den Beständen der Erzabtei St. Peter stammen. Als Kuratoren zeichnen drei Mitarbeiter der Erzabtei St. Peter verantwortlich. Stiftsbibliothekarin Sonja Führer, Stiftsarchivar Gerald Hirtner sowie Kustos und Museumsdirektor Wolfgang Wanko haben in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen Objekte von benediktinischen Italienreisen aus sechs Jahrhunderten zusammengetragen.

Strukturiert sind die Exponate nach vier Reisetypen: Pilgerreise, Dienstreise, Grand Tour und Ferienreise. Diese idealtypische Einteilung folgt dabei in weiten Teilen einer chronologischen Abfolge. Die Objekte der Frühen Neuzeit werden vorwiegend in den Abteilungen Dienstreise und Grand Tour gezeigt. Sie dokumentieren die Abwendung vom mittelalterlichen Typ der Pilgerreise, die unter dem Vorzeichen der Frömmigkeit steht, und die Hinwendung zum bildungsbetonten Reisen.

Daneben werden aber auch Schweizer Leihgaben gezeigt, von denen das „Itinerarium Einsidlense“ (StiBEins, Cod. 326) das herausragendste Objekt ist. Diese frühmittelalterliche Handschrift ist der älteste erhaltene Romreiseführer aus nachantiker Zeit. Sein Konzept ist überraschend modern. Die Leser werden auf zwölf Routen durch die Stadt geführt und die Bauwerke entlang des Weges beschrieben. (...)

Im Mittelpunkt der Salzburger Ausstellung steht die äußerst gut dokumentierte Italienreise zweier Benediktiner von St. Peter in Salzburg, Albert Nagnzaun (1777–1856) und Alois Stubhahn (1778–1862), in den politisch ereignisreichen Jahren 1804 bis 1806. Hauptzweck ihrer Reise war das Studium und – modern ausgedrückt – „Networking“ in Rom. Im Rahmen der Ausstellung wird die kommentierte Edition ihrer deutschen Reisekorrespondenz und ihres Reisetagebuches im Druck erscheinen, wofür der St. Galler Stiftsarchivar Peter Erhart als Herausgeber verantwortlich zeichnet. Bereits in der Reiseinstruktion von 1804 wird deutlich, dass dem damals regierenden Abt Dominikus Hagenauer (1746–1811) von St. Peter abseits der



Studien die genaue Dokumentation der Reise und die Erweiterung der klösterlichen Sammlungen ein Anliegen waren: Bücher und Kupferstiche wurden in der regelmäßigen Korrespondenz einer Bewertung unterzogen, schließlich angekauft und nach Salzburg versandt. Der künstlerisch begabte Alois Stubhahn fertigte Studien von antiken Stätten an. Papstringe erinnern an Privataudienzen und Mineralienproben an die Besteigung des aktiven Vesuvs von 1805 durch Albert Nagnzaun. Bei Reisekosten von über 4.500 Gulden weist das Rechnungsbuch der Abtei schließlich Abt Dominikus Hagenauer als alleinigen Geldgeber aus. (...)

Italien einmal anders

Eingebettet in das barocke Ensemble des DomQuartiers lässt sich die *Roma tedesca* neu erleben. Der von italienischen Architekten und Künstlern (Santino Solari, Arsenio Mascagni) geschaffene Salzburger Dom bietet ein stimmiges Ambiente zur Ausstellungsthematik. Die Kuratoren legen Wert darauf, eine große Bandbreite an Objektarten aus unterschiedlichen Zeitepochen in ansprechender Weise zu inszenieren. Anhand der monastischen Italienreisen werden nicht nur Interdependenzen zwischen Italien und Gebieten nördlich der Alpen deutlich, sondern oft genug auch zwischen Salzburg und St. Gallen. Die beiden geistlichen Fürstentümer verbinden Namen wie Lukas Grass, gebürtiger Salzburger und Konventuale von St. Gallen, oder Kardinal Coelestin Sfondrati, Fürstabt von St. Gallen und zuvor Professor an der Salzburger Benediktineruniversität. In den katholischen Gebieten des Heiligen Römischen Reichs war Italien ein gemeinsamer, verbindender Wissensraum und seine Kenntnis besonders für Ordensgeistliche unumgänglich. An der Basis so mancher Ordenskarriere stand die Erfahrung einer Italienreise.

Der vollständige Ausstellungsbericht von Gerald Hirtner in: Frühneuzeit-Info 26, 2015, S. 299–301 (URL: <http://fnzinfo.hypotheses.org/586>).